

Der BUND informiert! Im Wohngebiet „Am Gucklitz“

15.Januar 2012

BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland – Landesverband Sachsen, Regionalgruppe Riesa fordert die Elbe Stahlwerke Feralpi in Riesa auf, sofort alle Anstrengungen zu weiteren Kapazitätserhöhungen in Riesa zu unterlassen!

Seit dem Scoping Termin (Geheimsitzung) am 04.05.2011 im Stern Riesa ist dem BUND Riesa klar, dass ein weiterer Antrag auf Kapazitätserweiterung geplant ist. Eine Kapazität beim Stahlschmelzen von 1,4 Mio. Tonnen pro Jahr gehört in kein Stadtgebiet, schon gar nicht neben Schulen, Sportplätzen, Kindereinrichtungen, Wohnanlagen, Kinderspielplätzen und Gärten. Mehr Kapazität bedeutet mehr Schrott, Schlacke, Filterstaub und tausende LKWs in Riesa. Dafür sind die Bauklassen der Straßen zu niedrig und für den Verkehr unzureichend. Mehr Kapazität bedeutet noch mehr **Lärm**, noch mehr **giftiger Staub**, noch mehr **Dioxin**, noch mehr **giftiger Gestank** und noch mehr **diffuse Austritte** aus dem Hallendach des Stahlwerkes!

Die Gesamtanlage des Stahlwerkes entspricht nicht dem Stand der Technik. Die Schallschutzmaßnahmen reichen bei Weitem nicht aus. Feralpi muss sein Stahlwerk schallschutztechnisch so aufrüsten und die Betriebsabläufe so gestalten, dass die konkrete Schutzwürdigkeit, die dem angrenzenden Wohngebiet rechtlich zusteht, gewährleistet werden kann. Das kostet aber zusätzliches Geld!

Stahlwerke in dieser Größenordnung arbeiten in allen Produktionsbereichen in 100% geschlossenen Hallen, saugen die Abluft komplett ab und führen diese nur über Filteranlagen gereinigt ab. In Riesa gibt es Dachöffnungen, aus denen es täglich Ungefiltertes heraus qualmt. Diese Öffnungen sollen nun noch erweitert bzw. vergrößert werden! Zusätzlich sind die Schornsteine viel zu niedrig für die hochgiftigen Frachten. Dadurch kann der Abgasstrom direkt auf Menschen einströmen, da er in die Wohnstuben der Bürger geblasen wird. Bei den Dioxinen sollen die Emissionsmengen um nochmals 30% auf 125µg/h erhöht werden (2006 wurden diese schon um fast 50% erhöht). Dieser Massen-Grenzwert entspricht einer Menge von fast **14 Müllverbrennungsanlagen** mitten in der Stadt Riesa. Weiterhin werden bei voller Kapazitätsauslastung die Luftschadstoffe wie Feinstaub, Blei, Cadmium, Arsen, Chrom, Nickel, Quecksilber, Mangan, Zink und Thallium über den Grenzwerten ausgestoßen und kommen bei den Bürgern an. **Gesundheitliche Folgen und Tod können nicht ausgeschlossen werden.**

Das Lärmproblem wird sich auch für das **Wohngebiet „Am Gucklitz“** durch die Kapazitätserhöhung noch weiter verschlimmern. Die von der Genehmigungsbehörde festgelegten Lärmwerte wurden seit 1994 zu Gunsten von Feralpi immer **weiter nach oben korrigiert** und verletzen bereits schon jetzt, die dem Wohngebiet und damit den Anwohnern gesetzlich zustehenden Schutzrechte.

weiter auf Seite 2

Es ist eine **Frechheit**, wenn in den Nachhaltigkeitsbilanzen von 2008 und 2009/ 2010 auf Grundlage der von Feralpi beauftragten Meinungsumfragen behauptet wird, dass eine Störung durch Lärm von den Einwohnern im Wesentlichen nicht wahrgenommen wird. **Wer ist denn von den tatsächlich betroffenen Anwohnern des Wohngebietes „Am Gucklitz“ befragt wurden?** Wenn auch Einwohner von Glaubitz und Zeithain – wie in der SZ vom 24.04.2010 geschrieben- befragt wurden, ist es offensichtlich, wie frisiert und wertlos die Ergebnisse dieser Befragungen sind, also nichts anders als **Schönfärberei**.

Es grenzt schon fast an eine **Verhöhnung**, wenn Feralpi im Antrag auf Kapazitätserweiterung einerseits von einer deutlichen Reduzierung des Staub- und Lärmaufkommens (*wo - von angeblich auch die unmittelbaren Anwohner profitieren und damit spürbar entlastet werden sollen?!*) spricht. Andererseits fordert Feralpi aber eine weitere Erhöhung der Lärmwerte für das Wohngebiet. So soll der Lärmwert am Messpunkt „Am Gucklitz 19“ nachts auf 46 dB(A) erhöht werden und die Tagwerte an allen 3 Messpunkten von 55 dB(A) auf 57 dB(A) angehoben werden.

Wenn Feralpi mit seinen Forderungen durchkommt, wird es zu einer weiteren **Verschlechterung der Wohnqualität** kommen und damit fallen auch die Verkehrswerte der Grundstücke, das heißt, die **Grundstücke werden wertlos**, egal wie viel Fleiß und Geld man als Eigentümer investiert hat und wie schmuck das Häuschen jetzt aussieht. Dass **Lärm**, besonders nächtlicher Lärm, **krank macht**, ist wissenschaftlich erwiesen und sollte jedem bewusst sein. In den 2009 aufgestellten Richtlinien für nächtlichen Lärm empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) einen Grenzwert von 40 dB(A) – oberhalb davon wird die Gesundheit beeinträchtigt. Laut Aussage von Lärmwirkungsforschern des Umweltbundesamtes in Berlin ist auch derjenige gefährdet, der sich subjektiv nicht durch den Lärm gestört fühlt.

Zum Schutz ihrer Gesundheit und ihres Eigentums sollten die Anwohner die ihnen rechtlich zustehenden Lärmschutzwerte fordern und keine weitere Erhöhung hinnehmen. So wäre z. B. unter der Berücksichtigung der Schutzwürdigkeit des Wohngebietes und der Nähe zum Stahlwerk (Gemengelage) mit einem maximal zulässigen Nachtwert von 42 dB(A) die „Schmerzgrenze“ für die Anwohner schon erreicht und gegenüber den Interessen von Feralpi bereits ausreichendes Entgegenkommen gezeigt. Damit ist auch die gegenseitige Pflicht zur Rücksichtnahme seitens der Anwohner erfüllt.

Als Verursacher des Lärms muss das Lärmproblem von Feralpi selbst gelöst werden und darf nicht zu Lasten der Nachbarn gehen. Eine Industrieanlage, die nur auf Kosten und zum Nachteil ihrer Nachbarn wirtschaftlich arbeiten kann, ist daher nicht genehmigungsfähig.

Die Elbe Stahlwerke Feralpi GmbH hat aus den letzten 5 Jahren des Klageverfahren nichts gelernt. Man versucht schon wieder mit **manipulierten Messergebnissen bei Luftschadstoffen und Lärm** sich Vorteile im Genehmigungsantrag zu verschaffen, damit die zuständige Landesdirektion nicht „nein“ zur Kapazitätserhöhung sagen kann.

Liebe Bürgerinnen und Bürger vom Wohngebiet „Am Gucklitz“,

lasst Euch nicht blenden, beim Fußball-Sponsoring oder Erhalt des Grube-Stadions und erst recht nicht von der **inszenierten Städtepartnerschaft** zwischen dem italienischen **Lonato**, welche fest in der Hand von FERALPI Italien ist. In Riesa geht es nur um die **privaten Interessen eines einzelnen Konzernbosses und dessen zusätzliche Millionenumsätze**. Es gibt durchaus ernstzunehmende Stimmen die meinen, dass man Sachsen als eine weitere süditalienische Provinz SILVIO BERLUSCONI schenken soll. Die Idee ist gar nicht schlecht und passt auch besonders zu Riesa. **Aber wollen wir Riesaer das?** Hauptsache das gesponserte Geld wird nicht wieder beim Umweltschutz eingespart, so wie es schon seit 17 Jahren in Riesa funktioniert! Denkt auch an Eure Gesundheit, an die Zukunft und an die Kinder, die das Erbe dieser Stadt einmal weiterführen sollen. Alle Bürger der Stadt Riesa haben ein Mitspracherecht im Genehmigungsverfahren. Alle müssen es nur nutzen und nicht freiwillig auf Lebensjahre und Lebensqualität verzichten!

Weitere Informationen darüber unter: www.dioxinskandal-riesa.de/antrag_auf_kapazit.htm

Die BUND Regionalgruppe Riesa

Jan Niederleig
Vorsitzender

Einzelne Beschwerden vieler Bürger haben seit 17 Jahren gezeigt, dass es zu keiner Einhaltung von Grenzwerten kommt. Bitte uns die Beschwerden und Vorfälle schriftlich zusenden, wir behandeln diese auf Wunsch auch vertraulich. Wir bitten unsere Erfahrungen und das Wissen um Feralpi der letzten 17 Jahre zu nutzen. Wir werden alle Beschwerden sammeln und als Naturschutzverband bzw. durch die Bürgerinitiative „Für Lebenswertere Umwelt!“ den Landesbehörden vorlegen und somit die Interessen der Anwohner vertreten. Bei weiteren Schritten werden wir alle Beteiligten darüber informieren. Gern können uns Anwohner auch aktiv durch Mitgliedschaft oder aktive Mitarbeit bei weiteren Aktionen unterstützen.



Beweismaterial des BUND Riesa

Schlackehalde (Fallwerk) am 09.02.2011 – alle giftigen Stäube verlassen das Firmengelände ungefiltert!



28.02.2011 – extreme Feinstaubbelastungen wurde durch den BUND Riesa gemessen



Der Werks-Chef Frank-Jürgen Schaefer kommentierte diesen Vorfall per E-Mail an den BUND wie folgt:

„Es herrschte ein normaler Betriebszustand an diesem Morgen. Daher gab es für uns keine Veranlassung die Behörde zu informieren.“ Die Behörde antwortet auf die Beschwerde wie seit 17 Jahren teilweise überhaupt nicht oder nur mit lapidaren Argumenten, die fachlich nicht nachvollziehbar sind.



Unterstützen Sie unsere Aktionen

Zahlungsgrund: **Gesundheitsschutz für RIESA**

Kontoinhaber: **BUND LV Sachsen e.V.**
Konto-Nr.: **300 439 110**
BLZ: **870 962 14**
Volksbank Chemnitz e.G.

Internationale Bankverbindung:

IBAN: **DE20 870 962 14 0300 4391 10**
BIC: **GENODEF1CH1**

**Mehr Informationen im Internet
unter:**

www.dioxinskandal-riesa.de

- Informationen
- BUND Riesa
- Klage gegen die
Kapazitätserhöhung 2006
- Antrag auf Kapazitätserhöhung
2011
- Fachtagung Gesundheitsrisiken
2009
- Die DIOXIN Story
- Bilder / Filme



Dieser Sondermüll (Altautopakete) wandert in den nächsten Tagen wieder durch den Riesaer Stahlwerksofen und wird den Riesaern die Luft zum Atmen nehmen.



Was ist wirklich alles in Riesa von 1994 – 2006 passiert? Jetzt die

Die DIOXIN Story

im Internet lesen unter: www.dioxinskandal-riesa.de/die_dioxinstory.htm

Die DIOXIN Story 1. Kapitel (die Jahre 1994-1999) Von Anfang an Probleme mit Feralpi

Die DIOXIN Story 2. Kapitel (die Jahre 1999-2006) Der „2.Fall“ Feralpi